

Wenn in einer Stadt, die sich derzeit getrost als Einkommensmillionärin bezeichnen darf – und zwar als eine im dreistelligen Bereich – die Millionchen über den nächsten Haushalt verteilt werden, muss es nicht wundern, wenn sich viele um das viele Geld nach besten Kräften bemühen. Das meiste ist zwar sowieso schon ausgegeben, bevor es richtig da ist, nämlich für Gehälter und die so genannten Pflichtaufgaben, aber ein paar Tausender bleiben schon noch übrig. Um die bemühen sich Sport- und andere Vereine, Verbände, soziale und karitative Organisationen. Manchmal bekommen sie was, manchmal auch nicht.

•

Zu Recht nichts bekommen haben die Stadträtinnen Heike Gröner und Sorya Lippert, auch wenn sie den Schwarzen angehören. Ganz im Ernst haben sie für „das“ Stadtteil Bergl und „das“ Stadtteil Deutschhof „zum Zweck der Familienförderung“ je einen einmaligen Betrag von 10 000 Euro verlangt. In der Begründung ist von Selbstverantwortung der Bürger die Rede, von „Stadtteilarbeit für Kinder, Jugend, Frauen und Familien“, „Mehrgenerationentreffpunkt“ und „Integration von Neubürgern“ und so weiter und so fort. Nur: Welche Einrichtung den Antrag stellt, wer so viel Geld für das pauschale Gutmenschenprogramm beantragt, steht nicht drin, nur zwei Namen drunter: S. Lippert und H. Gröner.

Auf die Frage, wer denn begünstigt sein soll, nannte S. Lippert den „Interkulturellen Begegnungsverein“ – und fügte hinzu, „und das bin ich“. Nun beantragte Frank Firsching (Linke), diesen Antrag gar nicht zu behandeln – und bekam dafür eine 7 : 6-Mehrheit gegen die CSU und OB Gudrun Grieser (der Kürze wg. OBüGuG). Die Frau Gröner traute sich ferner, als Vorsitzende des Evangelischen Frauenbundes 18 000 Euro zu beantragen – für „Materialkosten für intensive Maßnahmen im Garten der Begegnung“. Wofür, bitte? „In großem ehrenamtlichem Engagement wurde der Garten mit Gartenzaun hergerichtet und kann Familien ohne Balkon und Garten für Familienfeste zur Verfügung gestellt werden.“ Das ist natürlich vorrangig.

•

Mit großer Berechtigung hat der Stadtrat auch dieser dreisten Begehrlichkeit zu widerstehen gewusst: Nichts gibt's für den teuren Gartenzaun, obwohl die wohlthätige Frau Gröner der Mehrheitsfraktion angehört. Sie wie andere wohl-situierte Damen der CSU hatten stets viel Verständnis für Sparzwänge in Sachen Frauenhaus, wenn es um ein paar Tausender mehr bei der städtischen Kofinanzierung ging. Und jetzt soll der Stadtrat mal kurz 18 000 (!) Euro für ihre Begegnungsgarten-Zaunlatten locker machen? Es wäre die Lachnummer 1 der Haushaltsberatungen geworden, zumal übrigens gar kein Geld da ist, um eine Bushaltestelle auf der Maininsel zu erproben.

•

Kommen wir zum Schluss noch mal zurück auf die Frau Reh, die bei der Bürgerversammlung so vehement eine glattere Spur zwischen Schäfer-Heim und Spitalstraße gefordert hat: für die alten Leute, damit sie mit ihren Rollatoren auf dem Kopfsteinpflaster nicht so durchgerüttelt werden. Nach vielen Ausreden der OBüGuG und der Verwaltung wird wohl doch was draus: Ein CSU-Antrag zur Erstellung einer glatten, zwei Meter breiten Furt aus Granitplatten passierte die Haushaltsberatungen mit 12 Ja- gegen eine Nein-Stimme. Die Nein-Stimme kam von Frau OBüGuG.